

# Ein «zweideutiges Fest»?

Ich will mich an dieser Stelle nicht mit der eigentlichen Begegnung der Jugend mit Johannes Paul II. auseinandersetzen. Sie wird allgemein, aber vor allem bei den Anwesenden, eindeutig als ein gelungenes Fest der Freude im Zeichen des Glaubens in der Erinnerung haften bleiben.

Etwas näher möchte ich mich mit den Texten "Vertraue woen" und "Fräiheet sichen" beschäftigen und einige Erläuterungen geben (s. Texte in "forum", Nr. 81, S. 7 u. 8). Unter diesen beiden Leitmotiven wurden in der Tat auch sogenannte kritische Punkte angeschnitten. forum-Redakteure waren sie - wenn ich m.p. und Jupp Wagner richtig verstanden habe - nicht kritisch genug: "zu brav und zu allgemein" (m.p.) war die Kritik formuliert, wenn man jene "Standardfragen, die jede Gruppe, die sich einer kritischen Stellungnahme verpflichtet fühlt" (J.W.) überhaupt als echte Kritik ansehen darf. Es waren also nur ein "paar zahmkritische Fragen" (J.W.).

## «Zu allgemein?»

Sicherlich waren die Texte 'en présence du pape' kurz und knapp: eine Charakteristik, die von der Zeit diktiert wurde. Dass man in einer zweieinhalbminütigen Ansprache nicht Details aufgreifen kann, muss durchaus verständlich sein. Es galt also, sich zu begnügen mit dem Aufgreifen von verschiedenen zusammenfassenden Schlüsselworten. An anderer Stelle waren diese 'mots clés' zu erläutern und näher zu umschreiben. Dies war die Aufgabe der Szenenspiele im 'avant-pape'. So kann man eigentlich nur die Texte 'en présence du pape' ganz verstehen, wenn man die 'avant-pape'-Texte kennt, da die ersten nur das Konzentrat der letzten sind.

Deshalb habe ich "forum" gebeten, die Texte "Vertraue woen" und "Fräiheet sichen" des Vorprogramms zu veröffentlichen.(...)

## «Zahmkritisch und zu brav?»

Zweck der Texte war nicht an erster Stelle Kritik: weder brave noch heftige, weder zahmkritische noch destruktive Kritik!

Es galt vielmehr Johannes Paul II. zu sagen, was man ihm zu sagen hatte: Positives und Negatives, Erfreuliches und Nichterfreuliches. Es galt ihm die Anliegen der Jugend vorzutragen. Es galt aber auch die Wünsche und Vorstellungen der Jugend überhaupt darzustellen. Deshalb war das Vorprogramm nicht nur ein Lückenfüller und ein Vorspiel zum eigentlichen Programm, sondern die gesamte Zeit im Abteihof sollte ein Ganzes sein.

Dass mit den Texten auch wirklich die Anliegen der Jugendlichen berücksichtigt würden und nicht jene persönlichen Probleme, Frustrationen und Obsessionen von einigen Ex-Jugendlichen, wurde regelmäßig, während der gesamten Entstehungsgeschichte, Rücksprache mit Jugendlichen aus verschiedenen Altersklassen genommen.

Diesbezüglich kann ich Jupp Wagner nicht verstehen und schon gar nicht mit ihm einverstanden sein, wenn er als Beispiele seiner "echt kritischen Fragen" solche gibt, wie die Vorbereitung der Brautleute auf eine christliche Ehe oder die kirchliche Trauung als privates Spektakel nennt. Dies sind nicht die Probleme der Jugendlichen, sondern der Priester und Ehevorbereitungskursusleiter. Diese Fragen hätte Jupp Wagner im



Theater, während der Begegnung mit dem Klerus, stellen müssen!

Ausserdem wären dann noch viele Fragen zu stellen gewesen, so z.B. das Problem Laien-Priester in der Kirche oder das Verständnis des Priesters und dessen Amtes, das materielle Verständnis der Sakramente, die Freiheit der Theologen und der Theologie gegenüber dem Amt usw. usw. All das sind Fragen, wichtige Themen, aber sicherlich nicht die Probleme der Jugendlichen.

Und überhaupt, es wurden Johannes Paul II. keine Fragen gestellt! Es wurde ihm gesagt, was die Jugendlichen ihm zu sagen hatten: ihre Meinungen,

ihre Ansichten und ihre Wünsche; das Ganze in optimistischer Perspektive und in Liebe zur Gemeinschaft der Christen - vielleicht in zahmer aber in nuancierter Sprache.

Jetzt kennt Johannes Paul II. unsere Vorstellungen und wir die seinigen - mal sehen, wie wir miteinander auskommen werden.

jean-lou gindt  
Mitverantwortlicher des  
Festes in Echternach

Anm.d.Red.: Der Wunsch eines Mitverantwortlichen nach vollständiger Veröffentlichung der Texte der Szenenspiele ist zwar verständlich, einerseits weil sie tatsächlich viel Arbeit gekostet haben und auch inhaltlich eine nicht zu leugnende Aussagekraft haben, andererseits weil die Presse in ihren Berichten ihnen nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt haben, doch der Wunsch übersteigt eindeutig die räumlichen bzw. finanziellen Möglichkeiten von "forum". Wir hoffen, dass der J.L. Gindt sowohl als unsere Leser dies verstehen und bieten Interessenten die Möglichkeit, bei der Redaktion eine Photokopie anzufragen. Die hier geführte Diskussion scheint uns auch ohne Textveröffentlichung für Aussenstehende verständlich.

Wir möchten unsere werte Leser erneut darauf aufmerksam machen, dass wir Leserbriefe aus Platzgründen im Prinzip nur veröffentlichen, wenn sie nicht schon in der Tagespresse erschienen sind. Um uns diese Überprüfung zu erleichtern, bitten wir Briefschreiber, uns jeweils mitzuteilen, ob sie den Brief auch an andere Presseorgane als "forum" geschickt haben.